

Cillier Zeitung.



Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.00
Vierteljährig	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.—	Jahresjährig	6.40
Jahresjährig	6.—		

inamt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Serengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Watsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Hoffe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Sol. Kienreich in Graz, A. Oppelt und Kotte & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Einladung zum Abonnement.

Das zweite Quartal des Jahres geht nunmehr zu Ende. Der alten Gepflogenheit folgend erlauben wir uns neuerdings an unsere Leser zu appelliren und zu bitten, uns auch fernerhin die gleichen Sympathien, das gleiche Interesse zu bewahren. Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß wir nach wie vor aufrichtig und emsig bestrebt sein werden im Sinne der fortschrittlich gesinnten Einwohnerschaft des Unterlandes zu wirken und gegen Uebelstände zu eifern. Ohne jede Prätension dürfen wir bereits auf ein Quinquennium zurückblicken, in dem wir unentwegt die bei der Gründung des Blattes ausgesprochenen Tendenzen verfolgten. Unbeirrt durch die Mißgunst unserer Gegner wollen wir mit gleich frohem Muth das Banner des Fortschrittes hochhalten.

Wir empfehlen somit unser Blatt der wohlwollenden Unterstützung unserer Einwohnerschaft und laden zum neuen Abonnement ergebenst ein.

Die Redaction und Administration der „Cillier Zeitung.“

Zur Ministerkrisis.

Mit den Rosen haben auch gegenwärtig die Minister-Combinationen ihren Blütenmonat.

So schwer es auch sein mag aus dem Gewirre der als Ministercandidaten gemeldeten Namen die richtigen Persönlichkeiten herauszurathen, ebenso sicher darf es angenommen werden, daß die Verfassungspartei in dem kommenden Cabinet keine Vertretung haben werde, sondern durch Mitglieder der Rechten oder politisch geschlechtslosen Beamten ersetzt werden wird.

Ob die betreffenden Candidaten für irgend ein Portefeuille besondere Kenntnisse oder Ambition mitbringen, dies ist vollkommen nebensächlich, darnach fragt ja Graf Taaffe diesmal ebenso wenig als gelegentlich der Ernennung des Barons Kriegssau zum Finanzminister.

Ein eigenthümliches und die Zustände unseres Vaterlandes wenig verklärendes Licht bleibt es immerhin, wenn die Thatsache constatirt wird, daß bei uns in Oesterreich zu den höchsten Ehrenstellen nicht allein das Verdienst und die Kenntnisse sondern sehr oft Gefügigkeit und politische Wetterwendigkeit maßgebend sind.

Was kann und soll uns der Parlamentarismus nützen, wenn der Leiter des Cabinets mit vornehmen Pächeln dem Parteigezänke zusieht, über demselben zu stehen wähnt und je nach Bedarf durch eine hingeworfene Concession die Majorität für sich ausnützt.

Kein irgendwie leitender Gedanke des Coalitionsministeriums hat bis jetzt Boden gewonnen, und trotzdem das Cabinet Schiffbruch gelitten, soll doch die experimentale Coalitionspolitik fortgesetzt werden.

Einen Erfolg indeß hat das Ministerium, freilich nicht in seinem Sinne, zu verzeichnen: Die Verfassungspartei hat die verlorne Einigkeit wieder erlangt und steht als geschlossene Phalanx den Angriffen der Decentralisten gegenüber.

Die Reconstruction des Cabinetes wird wie verlautet bis zum Ablauf der Verhandlungen über die Wahlreformvorlage im böhmischen Landtage hinausgeschoben werden. Des neuen Ministeriums erste That dürfte dann die Auflösung des böhmischen Landtages sein.

Vorkäufig wird nur die Ernennung des Herrn von Dunajewski zum Finanzminister als perfect angesehen. Für wahrscheinlich gilt auch die Ernennung des Baron Frey-Streit zum Justizminister, ebenso die des Grafen von Welserheim zum Landesverteidigungsminister. Baron Södele-Lanoy, der, seitdem er von den slovenischen Landgemeinden zum Reichsrathsabgeordneten gewählt wurde, fortwährend als Minister-Candidat galt und ursprünglich für den Posten des Unterrichtsministers, nachher für den des Finanzministers in Aussicht stand, soll nunmehr Handelsminister werden.

Wir wissen nicht, sollen wir die Vielseitigkeit der Herren die für jedes Ressort eine Qualifikation zu besitzen scheinen, anstaunen, oder die gewalteste Nonchalance des Ministerpräsidenten bewundern, der je nach Bedarf für diesen oder jenen Posten eine Persönlichkeit ausfindig zu machen weiß, eingedenk des Spruches: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand“.

Feuilleton.

Eine Besteigung des Vesuvs.

In der jüngsten Zeit brachten die Tagesblätter die Nachricht, daß die Drahtseilbahn auf den Vesuv dem öffentlichen Verkehr übergeben worden sei. Es dürfte vielleicht manchen Leser dieses Blattes interessieren, zu erfahren, daß mit dieser Bahnöffnung eine Specialität des Bergbesteigens zu Grabe getragen wurde. Obgleich der Vesuv nur 1186 Meter (= 3700 Fuß) hoch ist, läßt sich ohne Uebertreibung behaupten, daß die Besteigung des letzten Vesuvkegels selbst für routinirte Bergsteiger keine gewöhnliche touristische Unternehmung sei. Im Folgenden soll nun diese Tour, die Schreiber dieser Zeilen vor zwei Monaten l. J. unternommen hat, skizzirt werden.

Der gewöhnliche Weg auf den Vesuv führt von Neapel über Resina, wo man Führer und Pferde bis zum Fuß des Vesuvkegels erhält, wenn man es nicht vorzieht, den ganzen Weg zu Fuß zu machen. Man kann aber auch von Neapel über Resina bis zum Observatorium im Wagen fahren und dann die weitere Tour zu Fuß machen. Der letzte Kegele wurde bis vor kurzem meist nur zu Fuß erstiegen, doch ließen sich bisweilen Touristen, namentlich Damen, in einem Tragsessel hinauf-

tragen. — Am 2. April d. J. fuhr ich mit meiner Frau aus dem am Quai Sta Lucia gelegenen, empfehlenswerten Hotel de Rome die Strada Nuova und della Marinella entlang gegen Resina, um dem Vesuvio, diesem imposanten Wahrzeichen Neapels, einen Besuch abzustatten. Herrlich leuchteten im Glanze der Sonne die Höhen und Niederungen des wundervollen Golfes von Neapel. Es war einer jener herrlichen Morgen, deren wir uns in unserer Gegend meist im Juni erfreuen. Das geräuschvolle Leben Neapels begann bereits sich zu entwickeln.

Reihen von rassenden Wagen, dazwischen zumeist mit Gemüse beladene Esel, von Landleuten angetrieben, schreiende Austräger und Verkäufer von Zeitungen und Kleinwaaren, vor den Häusern arbeitende Handwerker und andere Personen füllten schon die Straßen, welche über das mit schönen Villen geschmückte Portici nach Resina führen. Neapel hängt nämlich mit diesen zwei Städten zusammen, deren letzte Häuser wir erst nach fast einstündigem, ziemlich schnellem Fahren erreichten. Unmittelbar hinter Resina führt die Straße den Berg hinan gegen das Observatorium, welches man in der Höhe vor sich sieht. Die Straße selbst ist gut gebaut und schlängelt sich zwischen Weinbergen und Feldern sanft aufsteigend, über den Lavaström vom J. 1631. Bevor man den Fuß des Hügels erreicht, auf welchem das Obser-

vatorium steht, fährt man an der Lava vom J. 1858 vorbei. Ueberall weisen längs des Weges umhergestreute und zerklüftete Lava-Blöcke auf die stürmische Vergangenheit hin, die hier gewaltet. Die Vegetation war in Folge des auch in Neapel heuer strengen Winters nicht so weit, wie in den vorhergehenden Jahren um diese Zeit vorgeschritten. Doch fand das Auge Erfrischung an den hie und da malerisch stehenden Pinien, Kaktusgewächsen, blühenden Mandelbäumen und den die Bordergründe des Vesuvs teilweise bedeckenden matt grünen Olivenhainen. Von Resina aus vergingen mehr als andertholb Stunden, bevor wir beim Observatorium waren, d. i. bei dem für die magnetischen, elektrischen und meteorologischen Beobachtungen eingerichteten, und gegenwärtig von Prof. Palmieri geleiteten Institut. Es liegt auf einem von dem Centralkegel des Vesuvs getrennten ausgedehnten Damme — Promontorium —, welcher nach Norden und Süden abfällt und in Osten durch einen ziemlich ebenen Thalgrund, die sogenannten Canteroni, mit dem Vesuvkegel zusammenhängt. Die Terasse des Observatoriums gewährt einen schönen Ueberblick des ganzen prachtvollen Halbkreises, welcher der Golf von Neapel heißt, und von Bajae und Cap Misenum bis nach Sorrent reicht. Wer in Resina keinen Führer genommen hat, kann es hier tun; doch genügt in der Regel ein Führer nicht, außer diesem pflegt

Politische Rundschau.

Cilli, 26. Juni.

Vom bedeutendsten Versöhnungskampflage, von Böhmen werden zwei beachtenswerthe Nachrichten gemeldet: Das Bezirksgericht Auffig hat dem Beispiele des Bezirksgerichtes Eger folgend, eine czechische Eingabe unter Hinweis auf § 13 der allgemeinen Gerichtsordnung zurückgewiesen. Dagegen hat ein anderes Gericht in Böhmen in seinem Uebereifer für die Durchführung der Taaffe'schen Sprachenfreiheit an eine Partei in Innsbruck, welche bei dem beregten Gerichte eine Execution führte, ein Schriftstück in czechischer Sprache gerichtet! Es wird bald den armen Deutschen in Oesterreich zuletzt nichts übrig bleiben, als, um möglichen Fatalitäten zu entgehen, sich insgesamt die Kenntniß der czechischen Sprache in Wort und Schrift einzueignen.

Der Gemeinde-Ausschuß des steiermärkischen Landtages hat den Antrag auf Ablehnung des Carlton'schen Gesetzesentwurfes betreffs Wiedereinführung des Eheconsenses folgendermaßen motivirt: „In Anbetracht, daß der Gesetzesentwurf Bestimmungen enthält, welche weit größere Beschränkungen persönlicher Freiheiten bezwecken, als die früher bestandenen Verordnungen über den Eheconsens normirten, daß die Wiedereinführung des politischen Eheconsenses bereits zweimal vom Landtage abgelehnt wurde und daß seither die Verhältnisse sich nicht geändert haben, daß aber auch die Bestimmungen des Gesetzesentwurfes dadurch leicht umgangen werden können, daß die Eheverderber in einem anderen Kronlande, wo eine solche Beschränkung nicht besteht, Ehen schließen können, stellt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.“

Ein Wiener Telegramm des „Polrok“ meldet, daß Stremayr, Korb-Weidenheim und Horst vor der Abreise des Kaisers nach Böhmen ihre Entlassungsgesuche erneuerten, doch sei bis jetzt von dem Kaiser keine Entscheidung getroffen worden, da der Monarch seit seiner Rückkehr aus Böhmen außer Taaffe keinen Minister zu sich beschiden habe. Die genannten Minister wollten mit der Linken im Contact bleiben, was ihnen nicht gelang, so daß sie lieber ihre Demission gaben.

„Polrok“ sagt, falls die verfassungstreue Majorität über das magere Surrogat der Wahlreform zur Tagesordnung übergehe, so werde die tschechische Nation den letzten Rest der Zuversicht und Glaubens an die Versöhnlichkeit der Verfassungstreuen verlieren. Um nicht Del ins Feuer zu gießen, habe man die Stimmung der tschechischen Bevölkerung verschwiegen. (?) Diese Stimmung sei erregter als je zuvor. „Polrok“ schließt mit folgender Drohung: „Wir wünschen wahrlich nicht, daß die Geduld unseres Volkes reize; denn dann könnte die Versöhnung und der Friede im Interesse des Landes und des Reiches nicht so glatt und billig erzielt werden.“

man noch einen oder zwei andere Männer zu engagiren, die den Touristen bei der Besteigung des letzten Kegels zu unterstützen haben. Um nicht aufgehoben zu werden und die vielen Zubringlichen, die mir in dieser Hinsicht ihre Dienste anboten, los zu werden, — von allerlei Zubringlichkeit und Bettelei hat der Fremde in Neapel überhaupt viel zu leiden — mußte ich mich entschließen, noch einem vierten Mann zu nehmen, obgleich ich den weiteren Weg allein machte, da meine Frau beim Observatorium zurückgeblieben war.

Der Saumweg führt durch die eben erwähnten Canteroni bis zum Kreuz, dessen Umgebung zugleich den Haltplatz für die bis hierher gehenden Maulthiere bildet. Das Kreuz war heuer nicht da; auf meine Frage, was damit geschehen sei, meinte mein Führer, die jetzige Regierung brauche kein Kreuz, sondern nur monete, sempre monete, eine Antwort, die wohl ein Streiflicht auf die politische Stimmung der Volksclasse wirft, welcher mein Ouida angehörte. Angesichts der Lava- und Kapillfelder, die rechts und links, an manchen Stellen einem großen versteinerten Meere nicht unähnlich, sich ausbreiten, gelangte ich nach 45 Minuten an den Fuß des letzten Kegels. Einige hundert Schritte von der Stelle entfernt, wo wir standen, beginnt die Drahtseilbahn, an deren Ausbau rüstig gearbeitet wurde. Auch wurde eine neue Straße angelegt, die vom Observatorium bis hierher führt;

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 24. d. die zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlage beendet. Die Debatte bot am letzten Tage nur bei der Berathung des Artikels X einige interessante Momente. Dieser Artikel gestattet nämlich die Errichtung neuer Niederlassungen jener Orden, welche sich mit der Krankenpflege befassen. „Widerrüchlich“ soll diesen Orden auch erlaubt werden, den Unterricht nicht schulpflichtiger Kinder und Idioten zu übernehmen. Das Centrum beehrte, daß das Wort „widerriichlich“ wegfalle; über diesen Antrag entspann sich nun eine Discussion, welche theilweise an die leidenschaftlichen Kulturkampsdebatten in der zweiten französischen Kammer erinnerte. Beinahe alle Redner constatirten die bedenklichen Seiten der Klostererziehung und selbst der fromme Protestant Stöcker, welcher sonst Schulter an Schulter mit dem katholischen Centrum zu kämpfen pflegt, sprach gegen die Anträge des Centrum, indem er namentlich auf die Vorgänge in Tirol verwies. Das Amendement des Centrum wurde auch abgelehnt.

Fürst Bismarck unterhandelt mit Bennisgen über einen Compromiß bezüglich der dritten Lesung der Kirchen-Vorlage. Der Kanzler will den Bischof-Paragraph opfern, obschon Puttkamer sich so energisch für denselben eingesetzt hat. In Folge dessen will man in Berlin sogar behaupten, daß der Kanzler seine Vertheidigung mit den National-Liberalen „hinter dem Rücken Puttkamer's“ anstrebe.

Zur Kennzeichnung der Situation zwischen Preußen und dem Vatican schreibt man dem „Bund“ aus Rom: „Die Nachricht der „Köln. Ztg.“ über mehrere von Cardinal Jacobini abgegangene Befehle zur Wiederanknüpfung der Verhandlungen mit Berlin war eine Ente, deren Geburtsort eher an der Spree als an der Tiber zu suchen ist. Richtig ist dagegen, was die „Germania“ versicherte, nämlich, daß der Cardinal Jacobini angewiesen wurde, sich zur Rückkehr nach Rom bereit zu halten. Ueber den Zeitpunkt seiner Anknüpfung im Vatican ist übrigens zur Stunde nichts festgesetzt. Preußen gegenüber wird man sich vorläufig abwartend verhalten. Wendet sich im Vatican die Stimmung, so bleibt ein neuer Annäherungsversuch nicht ausgeschlossen. Wer aber dabei die Initiative ergreifen wird, ist eine Frage, welche hier noch nicht ventilirt ist. Man darf nicht vergessen, daß das Centrum den Vatican drängt und nicht etwa der Vatican das Centrum, mit dem der Vatican nicht zu brechen wagt. In diesem Momente liegt also der Schwerpunkt der Entscheidung nicht in den Händen der Curie, sondern in jenen der Centrumsmänner, die übrigens klug genug sind, diesen Thatbestand, der hier von vielen Prälaten durchaus mißbilligt wird, mit ungewöhnlicher Bescheidenheit sorgfältig zu verschweigen.“

Die Conferenz in Berlin wird voraussichtlich heute ihre Arbeiten schließen und zwar mit der

protokollarischen Erklärung, daß die bei der Conferenz vereinigten Botschafter im Namen der Mächte und in Ausführung des Artikels 24 des Berlin Vertrages die Grenze tractirten. Die Botschafter werden sodann ihren resp. Regierungen Bericht erstatten, wonach die identischen Mittheilungen des Conferenzbeschlusses seitens der Mächte in Konstantinopel erfolgen sollen. Man meint, daß die Conferenz alle thatsächlichen Verhältnisse derart in Betracht gezogen hat und die Uebereinstimmung der Mächte eine so imposante ist, daß zur schließlichen Durchführung der Beschlüsse ein besonderes executorisches Vorgehen entbehrlich wird.

Auch im französischen Senate stand vorgestern die Ordensfrage auf der Tagesordnung. Die Clerikalen hatten eine Reihe von Petitionen gegen die Ordensdecrete eingebracht und die Conservativen nahmen dieselben zum Anlasse für heftige Angriffe gegen das Cabinet, in erster Reihe natürlich gegen Jules Ferry. Besonders Audiffret trat für das Recht der Klöster, die Jugendberziehung fortzuführen, mit allen möglichen Sophismen ein. Wie immer spielte auch diesmal die Phrase, von der bedrohten Freiheit der Eltern eine große Rolle in den Ausführungen der Reactionäre. Dagegen nahm der Veritater Demole für den Staat das Recht in Anspruch, einzuschreiten, sobald er sieht, daß ein Familienvater sein Kind Händen anvertraut, welche es verderben.

Die „Agence Havas“ meldet aus Ragusa: Die albanesische Liga richtet an die Conferenz folgendes Telegramm: Die Albanesen werden niemals in die Zerstückelung ihres Landes, noch in einen Gebietstausch einwilligen, welcher sie einer fremden Herrschaft unterwirft. Die Albanesen erneuern bei den Bevollmächtigten die Bitte, ihr Verlangen auf Intacterhaltung ihrer alten Rechte in ernste Erwägung zu ziehen, und betheuern Dankbarkeit dafür, daß so viel Blutvergießen verhindert und zur Entwicklung der Civilisation beigetragen wurde.

Kleine Chronik.

Cilli, 26. Juni.

(Vom k. k. Landeschulrath.) In der Sitzung des steierm. Landeschulrathes vom 17. d. wurden unter Anderem Dienstalterszulagen zuerkannt den Oberlehrern: Franz Blümel und Josef Bohsut; dem Lehrer Johann Miklauz und der Lehrerin Johanna Rankl.

(Decennalfest.) Der Lehrer-Verein in Cilli hält Donnerstag, den 1. Juli die Feier seines zehnjährigen Bestandes. Die Festversammlung findet um 1 Uhr im Gartensalon „zum weißen Ochsen“ statt. Am Programme derselben stehen Gesangsvorträge, Festreden und ein Fest-

Fortsetzung im Einlageblatt.

dennach kann man jetzt von Neapel bis zum Bahnhof der Drahtseilbahn fahren. Von meinem Standpunkt konnte ich den jüngsten Lavaström vom J. 1871 und 1872 gut übersehen, ebenso die gegenüber ragenden schroffen Wände der Somma, d. i. des zweiten Gipfels des Vesuvus, von dem man weiß, daß er noch unter Kaiser Augustus der einzige Gipfel war und infolge des Ausbruches im J. 79 eingestürzt ist.

Die große Striktheit des letzten Kegels — die Böschung beträgt an manchen Stellen 30—40° — und die nachgebende und rollende Lavaasche erschweren ungemein seine Erstelzung. Man ließ sich deshalb auf den Gipfel (Cima) hinaufziehen. Dies geschah in der Weise, daß ein oder zwei Riemen an einem Stabe, den der Tourist mit beiden Händen horizontal zu halten hatte, befestigt und von einem, beziehentlich zwei vorangehenden Führern gezogen wurden, während ein oder zwei Führer den Touristen von rückwärts schoben. Es ist ersichtlich, daß diese Art des Bergsteigens durchaus nicht einladend und nichts weniger als angenehm ist. Man kam relativ nach am besten vorwärts, wenn man den Stab an sich zog, um sein Gleichgewicht zu erhalten, und beim Steigen sich möglichst passiv verhielt. Nach anderthalbstündigem, erschöpfendstem Steigen war es mir endlich beschieden, auf dem den Krater umgebenden holprigen Boden Halt zu machen. Nun war aber

alle Mühe vergessen. Welche Ueberraschung! Alles will das Auge mit einem Blicke erfassen und nimmer kann es sich davon losreißen.

Das großartige Bild lag in seinem vollen Glanze zu Füßen ausgebreitet, welches durch seinen Kontrast zu der Wildheit der nächsten Umgebung noch ergreifender wirkte. Die aus dem Krater emporsteigenden Dampf- und Feuerstrahlen und unter Tosen emporgeschleuderten Lapilli und Schlacken verrieten zu deutlich das unterirdische Leben in dem gewaltigen Schmelzofen, in dem es heuer besonders stark brodelte, so daß es nicht möglich war, an die Oeffnung des Kraters zu klettern, oder gar in den Kessel desselben hinabzusteigen, was in den früheren Jahren nach der Angabe der Führer nicht selten unternommen wurde. Von diesem schauerlichen Anblick wendet sich das Auge mit Entzücken zu dem nach Süden und Westen ausgebreiteten Panorama. Mit der Schönheit einer Bergstadt hingelagert und von der südlichen Pflanzenwelt umgürtet, welche die bewaldeten Höhen von Camaldoli überragen, tritt Neapel aus dem Bilde hervor, während vor demselben der ganze Golf wie ein Silbermeer ausgebreitet liegt, von dessen Hintergrunde sich die Inseln Procida und Ischia und das scharfkantige Kapri abheben. Gegenüber diesem lachenden Meere und Gelände sieht man am südöstlichen Abhange die weißen Häuser von Torre del Greco

bankett. In den Zwischenpausen wird die Cillier Musik-Vereins-Capelle concertiren.

(Liedertafel.) Die ursprünglich für Mittwoch festgesetzt gewesene Liedertafel des Männergesangvereines, sollte nunmehr heute stattfinden, da jedoch auch heute das Wetter ungünstig blieb, so wurde dieselbe vorläufig auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

(Cillier Musik-Verein.) Das in unserer letzten Nummer angekündigte Concert des Cillier Musik-Vereins wird, wenn der überlaunehafte Regengott nicht neuerliche Hindernisse bereitet Sonnabend, den 3. Juli, im Brauhausgarten zur „goldenen Krone“ stattfinden. Das Programm des Concertes ist folgendes: 1. Festmarsch von Carl. 2. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ von Mozart. (Harmonie.) 3. Die Werber. Walzer von Lanver. 4. Einleitung und Frauenchor aus der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner. 5. Arie aus der Oper „Der schwarze Domino“ von Donizetti. (Harmonie.) 6. Ouvertüre zur Oper „Oheron“ von Weber. 7. Original-Cavatine für Flügelhorn. 8. Marsch aus der Oper „Rienzi“ von Richard Wagner.

(Das Sannthal und seine Geschichte.) Unter dieser Ueberschrift bespricht Dr. Emil Kimmel in einem Feuilleton des Abendblattes der „Tagespost“ vom 25. d. den im Verlage von Johann Kafusch in Cilli erschienen, dritten Theil der Geschichte „des Bisthums und der Diöcese Lavant“ vom Domcapitular Ignaz Drožen, welcher das Archidiaconat Saunien und das Dekanat Cilli behandelt. In dieser Besprechung wird namentlich der antiquarische und kunstgeschichtliche Theil des Buches betont und dem Bienenfleiß des Autors, der das zerstreute und dürftige Material ansammelte, volle Anerkennung gezollt. Ein sehr hoher Werth wird den Mittheilungen über den Bauernaufstand von 1635 beigelegt, ebenso dem Nachtrage über die lutherische Kirche zu Scharfenu. In diesem Nachtrage, welcher actenmäßig bestätigt, was der Verfasser im Vorjahre nur als eine Frucht örtlicher Untersuchungen veröffentlicht hatte, wird die Objectivität mit welcher Herr Drožen die Frage behandelt, als wahrhaft nachahmenswerth gerühmt.

(Erster Allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungarischen Monarchie.) Der reine Bestand der Lebensversicherung-Abtheilung mit Ende 1879 betrug 32418 Verträge über ein Capital von fl. 30.700.803.— und über Jahresrenten von fl. 70.751.— In den ersten fünf Monaten d. J. wurden überreicht 2169 neue Anträge von fl. 2.170.000.— Capital und fl. 10.000.— Renten, zum Abschlusse gebracht während derselben Periode 1596 Verträge über ein Capital von

1.540.645 Gulden und über Jahresrenten von fl. 5583.— Der Versicherungsstand am 31. Mai d. J. betrug nach Abzug aller Erlösungen 33.374 Verträge über ein Capital von fl. 31.639.884.— und über Jahresrenten von fl. 73.408.— Durch Todesfälle im Jahre 1880 sind bisher 207 Versicherungsverträge erloschen und aus denselben fl. 170.114.— fällig geworden, die seit Beginn des Vereines ausgezahlten Versicherungs-capitalien betragen fl. 2.595.000.— An Prämien für die ersten fünf Monate d. J. war die Summe von fl. 456.600.— fällig geworden.

(Parkmusik.) Im Falle günstiger Witterung concertirt morgen Sonntag 11 Uhr Vormittags die Cillier Musik-Vereinskapelle im Stadtpark.

(Gartenconcert.) Morgen Sonntag, Abends acht Uhr, findet im Falle günstiger Witterung ein Concert der Cillier Musik-Vereinskapelle im Brauhausgarten zur „goldenen Krone“ statt.

(Stadtverschönerung.) Der Besitzer der Fourniersäge Herr Jakob di Centa hat freiwillig und unentgeltlich seinen Gartenzaun auf der Wienerstraße zurückgesetzt und dadurch sowohl zur Verbreiterung wie zur Verschönerung der genannten Straße wesentlich beigetragen.

(Dammbruch.) Das Hochwasser der Wogelina hat in der Nacht vom 24. d. den beim Wehr des Herrn Sima befindlichen Damm durchbrochen und die daselbst auf der rechten Uferseite befindlichen Wiesen geschädigt.

(Hochwasser.) Wie aus Wind.-Landsberg gemeldet wird, sind in Folge der letzten Regengüsse die Sottel und deren Zuflüsse ausgetreten. Hierdurch wurden die Futtervorräthe sehr geschädigt, namentlich wurde das Heu in den Niederungen beinahe gänzlich unbrauchbar gemacht und meistens weggeschwemmt.

(Empfehlenswert.) In Klagenfurt sind am 15. d. die bedeutendsten Fleischer, welche stets das beste Vieh zur Ausschrotung ankaufen, plötzlich mit dem Fleischpreise von 56 kr. auf 52 kr. pr. Kilo herabgegangen.

(Heuernte.) Die heutige Heuernte ist gegen alle Erwartung schlecht ausgefallen. Aus allen Bezirken des Unterlandes wird eine mehr oder weniger große Mißernte gemeldet.

(Drohende Mißernte in Deutschland.) In Folge der sich mehrenden Anzeichen einer drohenden Mißernte in Deutschland wird die Möglichkeit einer Herbstsession des Reichstages erwogen, die etwa zu Ende September einzuberufen wäre, um über eine eventuelle Suspendirung oder Aufhebung der Kornzölle zu entscheiden.

(Geringe Beute.) In der Nacht zum 9. d. sind in die Behausung der Eheleute Savo-

louset in Poddoloulet im Gerichtsbezirke Oberburg zwei unbekannte Männer eingedrungen und forderten unter Bedrohung mit einer Pistole die Herausgabe der Baarschaft. Sie konnten jedoch nur einen Silbergulden erhalten, nahmen dann noch einen Frauengürtel, etwas Zucker und ein kleines Milchgefäß und entfernten sich mit dieser geringen Ausbeute.

* * *

Die soeben erschienene Nummer 39 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880 enthält: Ein Geheimniß aus alten Zeiten. Roman aus dem Englischen von Mrs. Croft. Bearbeitet von L. Neonola. (Fortsetzung.) Va banque. Roman von Ewald August König. (Schluß.) Illustration: Wildbad Gasten. (Nach einer Photographie von Balbi & Wirthle; für die „Heimat“ gezeichnet. — Aus Peter R. Hofegger's Handwerkerleben. Von Paul Kartat. — Illustration: Hofegger. — Berliner Wochenmarktszenen. Von Silvester Frey. — Illustration: Polnischer Milchwagen. Nach seinem Aquarelle für die „Heimat“ gezeichnet von Th. Rybtowski. — Wildbad Gasten. Von Dr. J. C. — Aus aller Welt. (Ausruf an alle Menschen, speciell Kinderfreunde! — Maurische Hochzeitsbräuche. — Der Bollerbrauch Englands.) — Silberräthsel. — Räthsel. — Lösungen. — Schach. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährig 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (25 Pf.) am 15. und letzten eines jeden Monats. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien 1., Seilerstätte 2.)

Buntes.

(Kostbarer Wein.) Ladislaus Mezöffy, Weingartensbesitzer in Mad, verkaufte dieser Tage einen Eimer 1861er Tokayer Essenz um 1030 fl.; vier Magnaten waren die Käufer. Es war ein seltener Wein, schreibt ein ungarisches Blatt, aber ein noch seltenerer Handel, wie seinesgleichen vielleicht seit dem Mittelalter nicht vorgekommen, wo ein Käufer drei Dörfser hingab für ein paar „Anthals“ Tokayer.

(Eine Dorf-Tragödie.) In Gradisch bei Plutic wurde dieser Tage die Hochzeit der neunzehnjährigen Tochter eines Landmannes mit einem reichen Bauernsohne des benachbarten Ortes gefeiert. Als man von der Kirche kam, entfernte sich die Braut in ein Nebenzimmer, angebend, sie wolle sich umkleiden. Als sie lange nicht zurückkam, sah man nach und fand sie sterbend. Das Mädchen hatte eine große Dosis Arsenik genommen, und der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod constatiren. Einige Stunden später zog man aus dem nahen Teiche die Leiche eines Knechtes, der bei dem Vater der Selbstmörderin gedient hatte. Bei ihm fand man einen Zettel folgenden Inhalts: „Wir waren überzeugt, daß wir uns niemals mehr angehören können, darum wählten wir den Tod.“

schimmern, das an der Stelle des alten Stabiae liegt und von den Lavaströmen am meisten heimge sucht wurde, weiterhin Torre dell Anunziata und die dammartige Umfassungsmauer der „Stadt der Todten“, wie Walter Scott Pompeji nennt. Unwillkürlich beschleicht den auf dem Besud Weilenden das Gefühl der Wehmut und Furcht bei dem Gedanken, daß auch jetzt noch der Vulkan diesem segneten Stück Erde mit dem Verderben droht. Nach einstündigem Aufenthalt auf dieser einzigen Warte mußte an den Abstieg gedacht werden. Anstatt den schlängelnden bisherigen Pfad zu benutzen, stieg ich geraden Wegs nach unten hinab auf der Linie fast der größten Neigung des Kegels. Von dem Führer unter den Arm gefaßt, durchschaute ich, mit schwindelnder Eile hinabsteigend, wobei der Fuß in die Schichten von Asche sich drängte, in 18 Minuten den Weg, auf dessen Erstiegung ich kurz vorher mehr als eine mühselige Stunde verwendet hatte. Um 6 Uhr Abends waren wir wieder in unserem Hotel.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(2. Fortsetzung.)

Wieder war der junge Officier nahe daran, seiner Gereiztheit freien Lauf zu lassen, aber er wußte, daß sie unbedingt das ausführte, was sie sagte, wenn er sich hinreißen ließ, noch ein Wort in „solchem“ Tone zu sprechen. Und Bianca war so schön, er glaubte, sie nie so heiß geliebt zu haben . . . wenn sie doch nur ein einziges freundliches Wort für ihn haben wollte! Er bezwang seinen Aergern und sagte leiser:

— Bianca, wie kannst Du es über das Herz bringen, so grausam gegen mich zu sein, da Du doch weißt, daß ich nach nichts auf der Welt so sehr mich sehne, als nach einem liebevollen Wort von Dir. Du solltest es endlich des Spieles genug sein lassen und meine Geduld und meine Liebe nicht länger auf eine so harte Probe stellen; glaube mir, lange ertrage ich diesen Zustand nicht mehr, der mir zur Folter wird, so oft ich Deine Gegenwart suche . . .

— Mein Gott, so meide sie doch . . . ich denke, ich mache Dir das leicht genug!

— Ja, allerdings, weil Du weißt, daß mich das nur um so mehr reizt. Darf ich vielleicht fragen, ob Du aus diesem oder noch einem an-

dern Grunde mich heute Abend von der Gesellschaft ausschließen wolltest?

Sie athmete auf bei dieser Wendung des Gespräches, das ihr entschieden lästig war, und lachte muthwillig, ihm zum ersten Male wieder ihr schönes Antlitz zuwendend:

— Wahrhaftig, Werner das sag nicht in meiner Abicht, es thut mir aufrichtig leid.

Sein Antlitz heiterte sich auf.

— Ist das Dein Ernst? Hastest Du wirklich nicht die Absicht . . .

— Wirklich nicht, bester Werner, ich hatte Dich ganz und gar vergessen.

Sie ließ ihm keine Zeit, auf dieses schmeichelhafte Geständniß zu antworten, da sie sah, wie zornig sein Auge aufblitzte, sondern rief der jungen Gräfin, die sich soeben wieder näherte, zu:

— Komm', Julie, Du wirst sehrmüchtig erwartet! Wir müssen sehen, ob wir nicht noch auf unserer Tanzkarte einen freien Platz für Werner finden.

— Da werden wir vergeblich suchen, fürchte ich, entgegnete die junge Dame, Werner's Begrüßung freundlich erwidern. Sie sind leider zu spät gekommen, Baron Vossow, und werden sich mit Extra-Touren begnügen müssen.

— Extra-Touren! antwortete Werner achselzuckend. Das ist ein Trost . . . wer erlaubt

(Aus Hunger.) Ein Schüler der Olmützer Lehrer-Bildungsanstalt wurde vor einigen Tagen während des Nachmittagsunterrichts von einem heftigen Unwohlsein befallen. Der betreffende Professor schickte denselben daher nach Hause, doch der Aermste war so matt, daß er während des Gehens zu Boden sank und daher auf Weisung des Professors von einigen Collegen nach Hause geführt werden mußte. Zu Hause angelangt, legte der Patient nun das Geständniß ab, daß er wegen Geldmangel bereits drei Tage lange keine Nahrung zu sich genommen hätte.

(Geheimhaltung.) Der „Wiener Allg. Zeitung“ wird aus Pest telegraphirt, daß den dortigen militärärztlichen Gelehen verboten wurde, den Zeitungen Mittheilungen über den in den bosnischen Garnisonen grassirenden Skorbut zukommen zu lassen. Ob in Folge der Geheimhaltung das bedauerliche Uebel schneller verschwinden wird, als dies durch die Anwendung geeigneter Gegenmittel geschehen kann, bleibt allerdings noch fraglich.

(Zwei Riesen und ein Zwerg.) Drei der auffallendsten Männer dieses Jahrhunderts gaben Freitag den 11. Juni im königlichen Aquarium in London einen für Anthropologen sehr interessanten Empfang. Es sind dies Chang, ein Theehändler aus Peking, Brustad, ein großer Norweger und Ehe mah, beschrieben als „der chinesische Zwerg, der kleinste Mensch in der Welt.“ Chang ist gegenwärtig der größte Riese, er mißt 8 Fuß, ist sehr gebildet und spricht fünf Sprachen, worunter das Englische recht gut, aber in dem bekannten singenden Ton der Chinesen. Er ist 33 Jahre alt und es sind jetzt fünfzehn Jahre, seit er nicht in England war. Nach fünfjährigem Aufenthalt im himmlischen Reiche kehrte er zur Pariser Weltausstellung nach Europa zurück, wo er Berlin, Hamburg und Wien besuchte, bei welcher Gelegenheit er von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef einen Ring mit dem kaiserlichen Adler und den Namenschiffen des Kaisers erhielt, den er mit vielem Stolz vorzeigt. Seit seinem letzten Aufenthalte in London ist er noch um 6 Zoll gewachsen. Ihm zunächst kommt Brustad, der 7 Fuß 9 Zoll groß, sehr muskulös und breitrückig ist, und eine im Verhältniß weitere Spannweite hat, als Chang. Wenn man seine gewaltige Hand zum Gruße ergreift, so ist es, als ob man einen Eichenbaum schüttelte. Er ist 35 Jahre alt. Ehe-mah, der Zwerg, gibt sein Alter auf 42 Jahre an und mißt nicht mehr als 25 Zoll, während die Zwerge, welche sich ausstellen lassen, meistens über drei Fuß hoch sind.

(96.000 Gulden in Verlust gerathen.) Dieser Tage wurde, wie ein Wiener Blatt erzählt, durch eine Firma der Post ein Brief zur Beförderung übergeben, welcher nach Belgien bestimmt und dessen Inhalt mit 300 fl. declarirt war; diese Angabe erwies sich indes

durch einen für den Absender sehr fatalen Zwischenfall als eine falsche. Auf der Tour zwischen Köln und dem belgischen Bestimmungs-orte gerieth nämlich die erwähnte Werthsendung in Verlust, ohne daß die amtlichen Erhebungen bisher festgestellt hätten, ob an diesem Verschwinden eine verbrecherische Handlung oder ein anderer Umstand Schuld trage. Die von dem Verluste ihrer Sendung verständigte Wiener Firma rückte nach dieser unangenehmen Botschaft mit dem Geständnisse heraus, daß der bewußte Brief nicht 300 fl., sondern einen Betrag von 96.000 fl. enthalten habe.

(Subjectives Verfahren.) In Mandalay, der Hauptstadt des Königreiches Birma, erscheint eine lithographirte Zeitung, welche dreimal wöchentlich zur Ausgabe gelangt. Jüngst brachte dieses Blatt eine Hofnotiz, welche die Ausweisung des Prinzen Nyogamoy durch den König Thibo behandelte. Der König, über die Indiscretion des Blattes ergrimmt, ließ die beiden Redacteurs des Blattes vor sich bescheiden und verurtheilte sie kurzerhand zu je 90 Fieben mit dem Bambusrohr. Die Strafe wurde sofort vollzogen. Die Redacteurs in Birma würden die Einführung des objectiven Verfahrens ohne Zweifel als einen erfreulichen Fortschritt mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen.

Eingefendet.

An die P. T. Mitglieder des Samnthaler-Alpen-Club in Cilli!

Tagesordnung

der am 2. Juli d. J. Freitag Abends 8 Uhr im Club-Local (Gasthof zur goldenen Krone) stattfindenden Club-Versammlung 1. Bericht des Vorstandes über die Einkäufe. 2. Bericht des Dr. Glantschnigg über den gegenwärtigen Zustand der Tropfsteinhöhle bei Podlog 3. Allfällige Anträge.

Cilli, am 26. Juni 1880.

Dr. E. Glantschnigg.
Obmann.

Course der Wiener Börse vom 26. Juni 1880.

Einheitliche Staatsschuld in Noten . . .	73.60
„ „ in Silber . . .	74.40
Goldrente	88.50
1860er Staats-Anlehenslose	133.75
Banfactien	828.—
Creditactien	282.—
London	117.25
Napoleon'd'or	9.34
£. f. Münzducaten	5.56
100 Reichsmark	57.60

Mit 1. Juli 1880 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juli d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Richtung Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	3.29	3.31 Nachs.
„	3.43	3.45 Nachm.
Localzug	—	5.30 Früh
Postzug	11.32	11.40 Mittg.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abds.
Postzug	11.33	11.38 Nachs.

Richtung Triest-Wien:

Eilzug	12.16	12.18 Nachs.
„	1.12	1.14 Mittg.
Postzug	4.—	4.6 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.
Postzug	4.31	4.40 Nachm.
Localzug	10.3	— Nachs.

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Röttzig, Trojana, Lufawetz, Bir, Laibach um 5 Uhr Früh.
Fraslau, Prasberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schöenstein, Misking, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Reuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags
Sobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

Extra-Touren, wenn man mit Comtesse Julie oder Bianca tanzt!

— Nun, ich dachte, das wäre unsere Sache, warf Bianca ein, das schöne Haupt ein wenig zurückbiegend. Ich werde Dir heute Extra-Touren erlauben, so viele Du willst.

— Ah, Du bist sehr gütig, Bianca . . .

— Gar nicht. Ich bin Dir eine Genugthuung schuldig für meine wirklich absichtlose Unterlassungssünde, und werde sie Dir geben . . . das ist Alles, aber nur unter der Bedingung, daß Du mich ruhig und vernünftig, wie andere Leute, unterhältst und mich nicht wieder ärgerst, denn Tante Susanna sagt: wenn man sich am Montag ärgert, so ärgert man sich die ganze Woche; daraus ist leicht zu folgern, daß, wenn ich mich auf dem ersten Valle ärgere, ich vielleicht den ganzen Winter das Vergnügen habe, es zu thun, und dafür müßte ich doch danken.

Werner versuchte in Juliens Lachen einzustimmen und sagte:

— Ich bin gewohnt, daß Du mir eine Gunst stets nur unter Bedingungen erweist, welche die Gunstbezeugungen meistens wieder rückgängig machen, und wie ich ebenfalls gewohnt bin, füge ich mich denselben. Da mir aber im Augenblick nicht ganz klar ist, was Du unter der „ruhigen Unterhaltung vernünftiger Leute“ verstehst, so hast Du vielleicht die Güte, den Ge-

sprächsgegenstand selbst zu bestimmen, damit ich nicht wieder einen Fehlgrieff thue.

— Gern, erwiderte Bianca in bester Laune, vielleicht das Wetter oder Deine heutige Reise oder Dein neues Pferd . . . ich denke, wir werden nicht in Verlegenheit kommen.

— Das denke ich auch nicht, wenn wir uns auf solche Gebiete begeben.

— Sie sind selbst schuld daran, Baron, daß Bianca Ihnen so etwas bietet, sagte Julie lächelnd. Warum lassen Sie es sich gefallen?

— Weil ich als Soldat gelernt habe, Gräfin, daß nicht jede Festung im Sturm zu nehmen ist, sondern daß man oft durch Ausdauer und Geduld sicherer zum Ziele gelangt.

Bianca's schöne Stirne verfinsterte sich während dieser Bemerkung so bedenklich, daß Werner es für rathsam fand, sie nicht zu Worte kommen zu lassen, sondern sagte, auf mehrere sich nähernde Herren deutend:

— Ich muß also jenen Bevorzugten jetzt Platz machen . . . legen Sie ein gutes Wort für mich ein, Gräfin, damit meine Cousine sich ihres Verprechens erinnert, und mich nicht abermals . . . vergißt. Auf Wiedersehen, meine Damen!

Während Julie es heiter versprach, erwiderte Bianca, mit der ihr eigenen stolzen Bewegung den Kopf zurückbiegend:

— Du wirst schon selbst dafür sorgen, daß ich Deine Anwesenheit nicht vergeße, und was ich verspreche, halte ich überdies stets, sollte es mir auch noch so unangenehm sein . . . a revideroi!

Der Tanz begann von Neuem, und Werner, der überall zu spät kam, um noch eine Tänzerin zu finden, unterhielt sich fast ausschließlich damit, zuzusehen und Bianca zu beobachten, die er nicht, wie sie erwartet und gefürchtet hatte, in jedem Tanze um eine Extra-Tour bat. Nur während der Pausen näherte er sich ihr einige Male, um ihr Erfrischungen von dem reich besetzten Büffet zu bringen, sie zu ihrem Vater zu holen, der sie zu sprechen wünschte, oder ihr die Fächer zu suchen, den sie aus der Hand gelegt und vergessen hatte. Dabei gab er sich Mühe, so ruhig und vernünftig zu sprechen, daß sie sich wie von einer drückenden Last befreit fühlte und freundlicher gegen ihn war, als je zuvor, denn so bescheiden, höflich und zurückhaltend war er lange nicht gewesen.

Als sie ihn im Cotillon wiederum an eine Säule gelehnt stehen und kein einziges Mal tanzen sah, fühlte sie Etwas wie Mitleid in ihrem Inneren, und brachte ihm den ersten Orden.

(Fortsetzung folgt.)

Brauhaus zur gold. Krone.

Heute Sonntag den 27. Juni bei günstiger Witterung 287-1

CONCERT

der

Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Ein herzliches Lebewohl

Allen lieben Bekannten und Freunden bei meinem Schiden von Cilli, da es mir nicht gegönnt war, persönlich Abschied zu nehmen. 285-1

Caroline Trampler.

Unterricht

wünscht ein Universitätsbörer während der Ferien in Gymnasial-, Haupt- u. Bürgerschulgegenständen zu erteilen. Auskunft in der Expedition. 284-3

Wegen Auffassung des Strohhut-Geschäftes verhaufe ich 286-3

STROH-HÜTE

tief unter den Fabrikspreisen. Hochachtungsvoll

Lambert Chiba's Witwe.

Eine Wagenremise

in der Stadt wird zu miethen gesucht. Anträge werden an die Expedition erbeten.

Die freiwillige Feuerwehr in Cilli verkauft einen

Mannschafts- zugleich Geräthewagen

samt dazu gehörigen Steiger-Leitern. — Ferner eine sehr gute

Fahr-Spritze

älteren Systems. Anfragen wollen an die Vereinsleitung gestellt werden. 283-3

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler**, Wien, I. Wipplingerstr. 19. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von G. Lenneck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glöden, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc. alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Wert, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause. **100** der schönsten Werte im Betrage von 20,000

Ein tüchtiger Dreher

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der B'woll-Spinnerei Pragwald. 280-3

Bergmann's 126

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der

Sommersprossen

à Stück 45 kr. zu haben in der Apotheke zum schwarz. Adler Baumbach's Erben A. Marek.

Dr. J. Hoisel

bringt hiermit zur Anzeige, dass er künstliche Zähne und Gebisse

nach amerik. Systeme in möglichster Vollkommenheit erzeugt, überhaupt jede zahntechnische Arbeit zur sogleichen Ausfertigung während der Cursaison in Sauerbrunn und nach dieser in Cilli übernimmt.

Zahnoperationen werden mit Localanästhesie oder Narcose, für den Patienten vollkommen schmerzlos, Ploomben in allen Sorten von Gold, Amalgam, Cement etc. exact ausgeführt. 179

Im Monate September trifft derselbe mit einem der renomirtesten Wiener Zahntechniker hier ein, wodurch den Bewohnern Cilli's und der Umgebung die wohl nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit geboten wird, sich im Bedarfsfalle ganze Gebisse und kleinere künstliche Zahnstücke anfertigen zu lassen, deren Ausführung den höchsten Grad von Vollkommenheit der heutigen Zahntechnik bietet.

Gegen

Gicht u. Rheumatismus

als Einreibung ein vielseitig erprobtes Mittel ist das f. f. a. pr. Wilhelm's flüssige Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, das einzige, das durch eine hohe f. f. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, beänstigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreizen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märchen (f. f. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plügel! sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke, bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

Eine vollständige

274-3

Einrichtung zur Fotografie

st wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

35 Wilhelm's 36

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm.-kaiserl. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Hieb- und Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Gichtstößen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Auch zu haben in

Cilli, Baumbach'sche Apotheke, bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art bietet Apotheker O. Klement's

Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extract der wirksamsten Alpenkräuter Tirols.

Herrn Apotheker O. Klement in Innsbruck! bei Beginn des strengen Winters von einer heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „Tiroler Brust-Syrup“ angewendet und sind wir Beide schon nach einigen Tagen des Gebrauches von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879.

Otto Prechtler,

jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. O. KLEMENT Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. Marek.

NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: Edelweissstern mit Monogramm auf schwarzem Grunde. 39 25.

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten in neuer Geschmacksrichtung

Visit-Karten

von

fl. —80 bis fl. 1.50

und höher.

Buchdruckerei

JOHANN RAKUSCH

Cill. Herrngasse 6.

Verlagshandlung

Drucksorten für Gemeinde-Aemter, Pfarren, Notare, Advokaten, Haus- und Gasthofbesitzer etc.

Die 208
FAMILIEN-CHOCOLADE

Vieltschmidt & Schuch
 k. k. land. bel. Fabrikanten
 Wien. Wien.



ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.
 Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr
 " " feinen " " Rosa- " " — 70 "
 " " feinsten " " grünem " " — 80 "
 " " allerfeinst. " " weißem " " — 1.— "
 Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.
 Depôts für Cilli bei Herren:
 Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Dresch - Maschinen Stiftensystem für liegenden und Säulengepel-Betrieb mit Strohschüttler Schüttelsieb und Putzapparat auf Holzgestell und ganz aus Eisen mit neuesten Verbesserungen unter Garantie zu sehr billigen Preisen. **Trieurs** für Landwirthe und Mühlen, **Häcksel-Maschinen** mit Feststritt liefern franco Fracht und Zoll bis Wien, woselbst grosse Auswahl. Zeichnungen franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. 168-15
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Stadtlagerhaus.

Oeffentliche Anerkennung.

Der Gefertigte litt seit mehr als zwei Jahre an **Krämpfen**. Viele angewendete Mittel und ärztliche Behandlung waren vergebens. Endlich versuchte er das

„BRESLAUER UNIVERSUM“.

Schon nach der ersten Flasche fühlte er **bedeutende** Erleichterung und nach dem Gebrauche von 4 Flaschen dieses vortrefflichen Mittels ist er jetzt **vollkommen hergestellt**.

Johann Reichthaler

in St. Veit bei Neumarkt in Steiermark.

Wird pfarramtlich bestätigt.

Pfarramt St. Veit bei Neumarkt.

Kaj. Radler, Pfarrer.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und sonstige **Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. 515

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.

Ueber die Heilkraft
 des echten
Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs - Thee

führen wir nachstehende anerkennende Zuschriften an:
 Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
 Kaszaly, 18. Dezember 1875.

Erlaube mir hiemit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichnete Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Thee eine Frau in Suttö gänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Aerzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absprachen. Durch diese Cur ist ihr Thee in dieser Gegend so beliebt geworden, das Herr Jos. von Török, Apotheker, Königsqasse 7, in Pest, gewiß einen guten Absatz an die Suttöder Landleute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bediensteter junger Mann solch' heftiges Gichtleiden bekam, daß er weder Füße noch Hände rühren konnte und durch den Gebrauch von 3 Packeten Ihres ausgezeichneten Thees und 2 Bläherl Ihres t. l. ausschl. priv. ständigen Pflanzen-Sedatives „Bassorin“ gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Thee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut thut. Nochmals den besten Dank der Genesenen ausgesprochen zeichnet mit aller Achtung **Michael Goldampf**,
 Outspächter in Kaszaly, l. B. Lotis, Ungarn.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen
 London, 5. Jänner 1876.

Seit Jahren gebrauchte ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee, der allein mich noch von meinem heftigen Rheumatismus befreien konnte. Hochachtungsvoll
C. F. Dorn,
 London 46 Museum Street, nächst British Museum.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
 Droszmezö, 9. Jänner 1876

Ich kann es nicht unterlassen, meinen höflichsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erstatten für den mir zugesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee, da ich durch volle zwei Jahre an den Füßen mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Ihren Blutreinigungs-Thee davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernerhin dem Publikum bekannt gemacht habe.

Ihr ergebener
Heinrich Hubstörner, Steueramtsverwalter.

Allein echt erzeugt von
Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen
 (Nied.-Oesterr.)

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: 1 fl. ö. W., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,
 „ bei **Jos. Kupferschmid**, Apotheker.

Trifailer
 Steinbrücker
 Perlmooser

Portland - Cement

Roman - Cement

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

bei

D. Rakusch, Eisenhandlung Cilli.

Methode Toussaint - Langenscheidt.

 * **Russisch.** *
 * **Italienisch.** * **Spanisch.** *
 * **Unterrichts-Briefe** *

für das Selbst - Studium

bearbeitet von
 Prof. Iwan Wasjemonoff, Prof. Giamb. Buonaventura, Prof. Gil Zuñarates,
 Dr. Theophil Helmhorst und Dr. Albert Schmidt.

Die **russischen** Unterrichts - Briefe sind komplett in 2 Cursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind komplett in 2 Cursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — **Complete Exemplare** der italienischen Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig.

Verlag des Hausfreundes.

Im Verlage der Buchdruckerei von **Johann Rakusch in Cilli** ist erschienen:

Das Bisthum und die Diocese Lavant:

III. Theil

Das Archidiakonats Saunien und das Dekanat Cilli

von **Ignaz Orožen, Domherr.**

8°, 38 Druckbogen, Preis broch. fl. 1.50. geb. fl. 1.70.

Obiges Werk, welches ein gutes Stück Geschichte von Cilli und dessen Umgebung enthält, wird Jedermann bestens empfohlen.